



Inhalt: Das schlafende Kind. Originalzeichnung von Franz Simm; Gedicht von Johannes Trojan. — Gertrud's Jugendtraum. Roman von Marie Sophie Schwarz. (Fortsetzung.) — Nach Nizza. Von Karl Stieler. — Componirende Frauen. Von Elise Volke. (Schluß.) — Gallerie schöner Frauen. Von F. von Hohenhausen. V. Henriette Herz (mit Titelbignette und Porträt von B. Got' Johann). — Gefangene Cavaliere vor Cromwell. Nach dem Gemälde von Professor C. Cretius. — Anna Frölich. Novelle von Ernst Edlein. — Clavierpiel und Musikstudium. Von H. Ehrlich. — Zum Schiffschuhlauf. Von Richard Bonte (mit Abbildungen). — Die Mode. Von B. G. B. — Räthsel. — Auflösungen der Räthsel und des Räthselprinzips Seite 19 und 20. — Correspondenz. — Inserate.

Das schlafende Kind.

Von Johannes Trojan.

Im Garten schläft es. Lauschend neigen
Die Rosen sich zu ihm herab.
Ihr Vögel, wollt ein Weilschen schweigen,
Und Bäume, wehrt mit euren Zweigen
Neugier'ge Sonnenstrahlen ab!

An süßem Schlaf mag es sich laben,
Bis daß die Mutter kehrt zurück.
Erscheine, Traum, mit Deinen Gaben!
Was es sich wünscht, das soll es haben:
Spielsachen, Reichthum, Glanz und Glück.

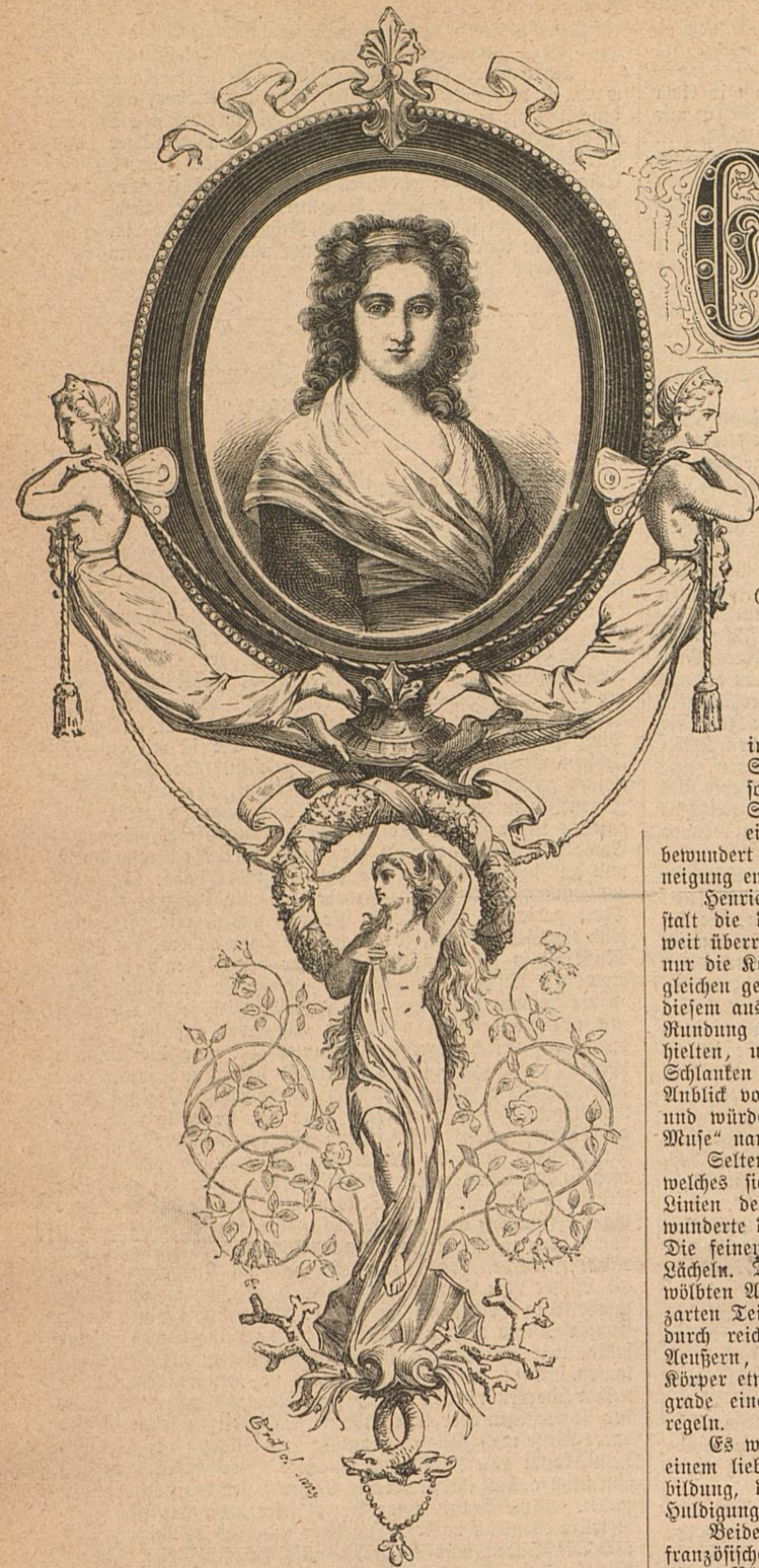
Musik? Sogleich kommt sie geflogen:
Ein Glöckchen, ein Trompetchen schwingt
Herunter sich; ein zarter Bogen
Schwebt über Saiten — ungelogen,
Das lieblichste Concert erklingt.

O Musikanten, o Gespielen,
Wie blickt ihr durch die Zweige trant!
Welch einen Frieden mag es fühlen,
Das ruhig athmend liegt im Kühlen,
Das Kind, in dessen Traum ihr schaut!

Ja, die Gespielen hat es gerne!
Es schläft und träumt und lächelt süß;
Sein ist der Himmel und die Sterne.
O Gram, o Reue, die noch ferne
Ihr steht, verschont dies Paradies!



Das schlafende Kind. Originalzeichnung von Franz Simm.



Galerie

Schöner Frauen.

Von

F. von Hohenhausen.

(Mit Titelbignette und Porträt von P. Grot' Johann.)

V.

Henriette Herz.

Fast ebenso berühmt als einst Julie Récamier in Paris, war Henriette Herz in Berlin wegen ihrer Schönheit; auch an Jahren standen beide Frauen so ziemlich auf derselben Stufe (geb. 1780 und 1776). Sogar in ihrem Charakter und ihrem Schicksal fand eine gewisse Ähnlichkeit statt; Beide wurden viel bewundert und sehr geliebt, ohne jemals selbst eine Herzensneigung empfunden zu haben.

Henriette Herz war von so hohem Wuchs, daß ihre Gestalt die durchschnittliche Größe ihrer Geschlechtsgenossinnen weit überragte. Unter den Frauen Berlins möchte ihrer Zeit nur die Königin Louise in dieser Beziehung mit ihr zu vergleichen gewesen sein. Bis zum späten Alter gesellte sich zu diesem ausgezeichneten Wuchs eine höchst gefällige Fülle und Rundung der Formen, welche genau das richtige Maß innehielten, um der ganzen Gestalt nicht den Eindruck des Schlankens zu rauben. Sie gewährte hiernach beim ersten Anblick vorherrschend ein imposantes Bild; sie sah so ernst und würdevoll aus, daß man sie in Berlin „die tragische Muse“ nannte.

Selten nur mag die Natur ein Profil hervorbringen, welches sich in solchem Maße wie bei Henriette Herz den Linien der echt griechischen Sculptur anpaßt. Man bewunderte den klassischen Schnitt der Züge noch an der Greisin. Die feinen und doch vollen Lippen hatten das anmuthigste Lächeln. Der Glanz der dunklen, von schwarzen Bogen überwölbten Augen wurde noch gehoben durch einen frischen und zarten Teint, und dieser wieder erhielt eine reizende Folie durch reiches dunkles Lockenhaar. Laien tadelten an ihrem Aeußern, daß der Kopf im Verhältnis zu dem übrigen Körper etwas zu klein erschien, aber Künstler fanden darin gerade eine Uebereinstimmung mit den antiken Schönheitsregeln.

Es war natürlich, daß so viel äußerer Reiz, gepaart mit einem lebenswürdigen Gemüthe und einer seltenen Geistesbildung, die ausgezeichnetsten Männer zu leidenschaftlichen Huldigungen hinreißen konnte.

Beide Humboldt's, Mirabeau, der verwöhnte Liebling französischer Frauen, ein Graf Dohna, ein Graf Dönhoff, Genz, Börne — letzterer sogar als siebzehnjähriger Jüngling, während sie schon nahe an Vierzig war — sind die berühmtesten Namen unter ihren Verehrern.

Aber aller Wehrauch, der ihrer Schönheit gestreut wurde, war nicht im Stande ihr strenges Tugendgefühl zu betäuben; es haftet auch nicht der kleinste Flecken auf ihrem Namen, auf ihrer schon im vierzehnten Jahr geschlossenen Ehe mit einem viel älteren Manne.

Es ist rührend, wie streng sie auch noch in spätern Jahren gegen sich selbst war. So schrieb sie einst über die vielen Auszeichnungen, welche ihr zu Theil geworden waren: „Nicht irgend ein Verhältnis eines Mannes zu einer Frau, selbst nicht das, welches man „den Hof machen“ nennt, kann stattfinden, geht die letztere nicht auf irgend eine Art darin ein oder läßt doch geschehen, was sie nicht geschehen lassen sollte. Auf wie feine geistige Weise ein Mann sich einer Frau nähert, sie hat es in ihrer Gewalt ihn von sich entfernt zu halten. Sieht er die unzweifelhafte, ernste Absicht dazu, er wird fern bleiben. Die entstehende Neigung wird im Keime erstickt, ja die schon angefachte Flamme der Leidenschaft kann dadurch noch wieder unterdrückt werden, und so muß ich mir das Urtheil sprechen, daß meine Eitelkeit daran schuld war, wenn so viele Männer aller Arten und Stände mir den Hof machten und in heftiger Leidenschaft für mich entbrannten.“

Das sind wahrlich goldene Worte, die jede gefeierte Frau sich merken sollte, damit sie lerne Huldigungen zu verschmähen, die sie auf Kosten ihrer eigenen Würde erntet.

Daß die schöne Henriette Herz sich selbst zu streng beurtheilte, macht ihrem zarten Gewissen alle Ehre; aber wir müssen sie im Interesse der Wahrheit gegen sich in Schutz nehmen. Sie hat nie durch ein leeres Spiel der Eitelkeit die ausgezeichneten Männer an sich zu fesseln gesucht, sondern durch den Reichthum ihres Geistes und Gemüthes sind die Gefühle leidenschaftlichen Wohlgefallens sehr bald in die der Hochachtung und Freundschaft übergegangen. Am schönsten und dauerhaftesten war ihr Verhältnis zu dem berühmten christlichen Philosophen Schleiermacher.

Nach dem Tode ihres Gatten, mit dem sie in wahrhaft würdiger Ehe lebte und dem sie die innigste Trauer weihte, erhielt Henriette Herz noch einen überzeugenden Beweis von der ehrenhaften Gesinnung, welche ihre Verehrer für sie hegten. Der Graf Alexander Dohna-Schlobitten, der sie einst geliebt

hatte, bot ihr trotz seiner hohen Geburt und Stellung im Staatsdienst, seine Hand an, welche sie jedoch aus ehrenwerthen Gründen ablehnte. Sie hätte als Gattin eines solchen Mannes öffentlich zum Christenthum übertreten müssen und wollte ihrer alten jüdisch-orthodoxen Mutter wegen diesen Schritt nicht thun. Später ist sie jedoch mit voller Ueberzeugung Christin geworden, ihr Freund Schleiermacher hat sie unterrichtet und getauft. Er stand ihr auch treulichst zur Seite, als sie in große Dürftigkeit gerieth. Denn ihr Mann hatte ihr kein Vermögen hinterlassen, und die Kriegsjahre verschlangen den Rest des ihrigen. Sie mußte ganz wie Julie Récamier den schroffen Wechsel von Wohlleben und Noth durchmachen. Schleiermacher half ihr beim Uebersehen aus dem Englischen und verschaffte ihr einen Verleger für ihre Arbeiten. Durch Unterricht im Englischen erwarb sie sich die Bekanntschaft der schönen Herzogin von Sagan, welche sie in ihre eleganten, geistreichen Kreise zog und ihr eine Reise nach Italien ermöglichte.

Später, als das zunehmende Alter ihr jeden Erwerbszweig versagte, sorgte ihr alter Verehrer und Freund Alexander von Humboldt für sie, indem er dem großherzigen König Friedrich Wilhelm IV. ihre traurige Lage mittheilte. Ein königliches Geldgeschenk und eine jährliche Pension wurde ihr verliehen und entthob sie aller Sorgen. Der hohe Herr erhöhte den Werth seiner Gaben auch noch durch seine persönliche Huld und Freundlichkeit; er besuchte mehrmals die immer noch schöne alte Frau in ihrer bescheidenen Sommerwohnung im Thiergarten und freute sich ihres lebhaften Geistes, der bis zu ihrem Tode, im vierundachtzigsten Jahre, ungeschwächt blieb. — Unsere Zeichnung ist nach einem schönen Delgemälde von Anton Graff.

Gefangene Cavaliere vor Cromwell.

Cretius hat sich mit diesem Bilde wieder ganz als der Meister bewährt, der allen Kunstfreunden so lieb und werth ist. Es bedarf nicht wie so viele andere Historienbilder eines Commentars, es würde sogar Demjenigen verständlich sein, der nie den Namen Cromwell gehört hat. Freilich, wer hätte dies nicht! Wer konnte nicht den Helden von Dunbar und Worcester, den Sieger, der vor den Besiegten zitterte, den Gottesfürchtigen, der eine gerechte Sache zum Verbrechen erniedrigte! Der Purpur seines Wappens ist Königsblut. Wen graute vor solchem Erbe nicht. Dies Geschlecht mußte aussterben. ... So hat auch der Maler ihn uns vor Augen gezaubert: eine bedeutende, aber unheimliche Gestalt, von ebenso düstern Männern umgeben, mögen sie nun das Schwert oder das Wort Gottes führen. Cromwell fesselt unser Interesse, unsere Sympathie aber hat die Gruppe der Gefangenen, der königstreuen Cavaliere. Wie sieht ihr reiches Costüm gegen das ihrer Richter ab! Wie ein Maskenkleid an einem Uchermittwochmorgen. Es ist der Prunk, der Hochmuth und Leichtsinns des königlichen Hofes, aber es ist doch ein Edelmanns-kleid; der es trägt, hat die beiden höchsten Ritterpflichten erfüllt: er war tapfer und treu! Der Greis und Mann und Kind äußern ihre Gefühle dem Protector gegenüber verschieden: der Alte blickt mit einer gewissen trotzigigen Neugier, der Sohn mit Stolz, der Enkel mit Scheu und Abscheu auf den Furchtbaren. Sie kennen ihr Schicksal. Keine Gnade! aber ebenso sicher weiß Cromwell, daß diese Höllinge wie Helden sterben werden.

Anna Frölich.

Novelle von Ernst Eckstein.

Zu der kleinen Universitätsstadt G. lebte vor mehreren Decennien ein ehrfamer Tischlermeister Namens Frölich. Seine Frau war im fünfzehnten Jahre einer glücklichen Ehe gestorben. Seitdem führte ihn Anna, sein einziges Kind, die Haushaltung und zwar so verständig und musterhaft, daß er darauf verzichtete, ihr eine Stiefmutter zu geben.

Im April des Jahres 18** war Neunzehn zu einer lieblichen Jungfrau herangeblüht. Sie hatte vor wenigen Wochen ihren neunzehnten Geburtstag gefeiert, und war so reizend und rosig geworden, daß Meister Frölich sie nicht ohne Stolz und Rührung anblicken konnte. Erinnerte sie ihn doch mit jedem Zug ihres Wesens an die Verstorbene, die drüben am Hügelhange im kühlen Grunde schlief.

Meister Frölich bewohnte die obere Etage eines kleinen zweistöckigen Hauses in der Schloßgasse. Das größte der drei Vorderzimmer war seit undenklichen Zeiten an Studenten vermietet worden. Da die Lage günstig, das Mobiliar in gutem Zustande, die Bedienung freundlich und aufmerksam war, so fehlte es nie an zahlreichen Bewerbern, und der weiße Zettel mit der gedruckten Ankündigung hing selten länger, als zwei, drei Tage über der Haushür.

Das hübsche, kluge Gesicht Neunzehns mochte hin und wieder dazu beitragen, einen ungeschicklichen Neunzehner, dem die Thaler nicht allzu dicht saßen, zum Zugreifen zu bestimmen; aber das Opfer lohnte sich nicht. Fräulein Anna, so herzlich sie Jedermann begegnete, besaß zudringlichen Athernheiten gegenüber eine Würde, eine gebieterische Ueberlegenheit, die jede Unart im Keime erstickte.

Es war am fünften April des oben erwähnten Jahres, als ein Studiosus der Forstwissenschaft, Namens Kurt von Erdmann, die Treppe zu der Frölich'schen Wohnung hinaufstieg und sich nach dem, wie es schien, noch unbesetzten Zimmer erkundigte.

Neunzehn ersuchte den jungen Herrn, sich gefälligst hereinzubemühen. Kurt von Erdmann musterte die Stube mit einer hochnäufigen Gleichgültigkeit, trat aus Fenster, wie um die Aussicht in Augenschein zu nehmen und nickte dann mit der souverainen Kälte eines Paschas, der einem Sklaven eine Gnade erweist. Er warf noch ein paar Fragen über Frühstück

Ein aristokratischer Pariser Salon öffnet sich bei dem Namen der Baronin von Rothschild, ein Raum voll Glanz und Luxus, ein Gewir von Kostbarkeiten ohne Namen, ein em barras de richesse von Gemälden und Statuen. Aus einem Chaos von duftenden Blumen, aus einem Blättergewirr exotischer Pflanzen erhebt sich ein schöner Erard, nicht weit davon ein zierlicher Schreibisch, bedeckt mit goldgerändertem Notenpapier. Eine feine weiße Hand, aufstehend aus einem Gewebe von Points d'Alençon, schrieb darauf allerlei niedliche Notenköpfchen zu den Worten:

„Si Vous n'avez rien à me dire —“

u. s. w. — auch les adieux und noch manche andere musikalische bluettes von graziöser Form, die Niemand anmuthiger zu singen versteht, als Aglaja Orgeni.

Kleine feste französische und melancholische deutsche Romanzen componierten auch in Hülle und Fülle: Louise Puget und Valésca Vogler.

Und wer ist jene Frau im schlicht gecheitelten Haar, mit dem edlen sympathischen Gesicht und den weichen sympathischen Liedern, die so freundlich herüber grüßt? Clara Schumann. Sinnend ruhen ihre Augen auf einem Liederheft mit den verschlungenen Namen: Robert und Clara Schumann. Es sind Klänge und Akkorde aus längst vergangenen seligen Zeiten, aber Clara Schumann wird wieder jung und glücklich, wenn sie an ihrer Seele vorüberzieht.

In inniger Freundschaft der deutschen Frau verbunden taucht neben Clara Schumann die geniale Spanierin Pauline Viardot-Garcia auf. Die Schwester der unvergesslichen Maria Malibran hat zahlreiche Liedercompositionen der Welt geschenkt und sogar Operetten und Singspiele geschrieben. Geist und Verbe hat Alles, was von der feurigen hochgebildeten Frau ausgeht, aber man muß ihre Schöpfungen von ihr selber singen hören, dann gewinnt jede Note doppeltes Leben.

Mit diesen beiden gefeierten Namen mag die Liste der componirenden Frauen geschlossen sein. Sollte man ihr Schaffen als eine Art von Uebergriß in andere Rechte betrachten, so müßte doch die Weise, in der dies Uebergreifen geschah, jeden Zorn der Männer entwaffnen, denn eine Frau componirt eben nicht nur selbstverständlich: con grazia, sondern sicher auch: con amore.



GEFANGENE CAVALIERE VOR CROMWELL.

Nach dem Gemälde von Professor C. Grotius.

Schnittform maßgebend, zu gleicher Zeit ist aber auch jeder nur erdennliche Saperflu von Befügen erlaubt.

Die noch immer voluminösen Haarfrisuren gestatten nur einen mäßigen Schmuck.

Unter den sich unablässig größer gestaltenden Hüftenformen scheint die Form „Empire“ den Sieg davon zu tragen.

Buchstaben-Räthsel.

Von v. H. in Kiel.

Table with 4 columns and 4 rows of letters: K, R, N, N; L, E, N, N; A, A, E, U; A, A, A, O

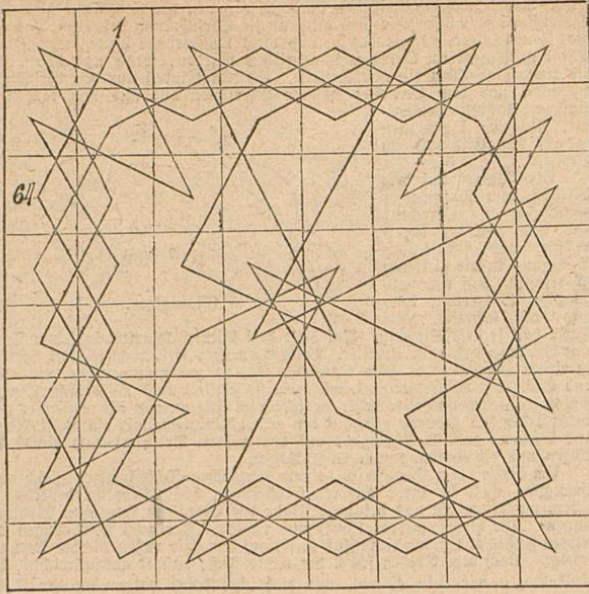
Horizontal: 1. Findet am Neujahrsabend viel Verwendung. 2. Wurde jezt viel in den Zeitungen genannt.

Neujahrswunsch.

Räthsel von v. E.

Es fehl' dir Eines, das ich mein', Wenn dies dir fehlt, ist Alles dein.

Schlüssel zur Auflösung der Räffelsprung-Aufgabe Seite 20.



Auflösung der Räffelsprung-Aufgabe Seite 20.

Mein Liebchen und mein Vaterland Vereint das schwarz-weiß-rothe Band, Denn schwarz ist ja ihr Lockenhaar,

Auflösung des Rebus Seite 20.

„Morgenserenade.“

Auflösung der Buchstaben-Räthsel Seite 19.

Two columns of letter solutions: I. S, I, D, E, L, B, E; II. G, R, A, S

Correspondenz.

Vom Büchertisch. Als Geschenk für erwachsene Mädchen empfiehlt sich das in Anelangs Verlag erschienene Album für Deutschland.

Au unsere Leserinnen.

Das Extrablatt, das wir der nächsten bestriftischen Nummer beilegen, wird die sämtlichen wegen Raummangetts noch nicht abgedruckten Antworten auf die im vergangenen Jahr an uns gerichteten Fragen enthalten.

Die nächste Nummer erscheint in vierzehn Tagen.

Da der Bazar vierteljährlich, wie bekannt, nur 12 Mal erscheint das Vierteljahr aber 13 Wochen hat, so fällt in jedes Vierteljahr eine Woche, in welcher keine Nummer ausgegeben wird.

Advertisement for W. Spindler, BERLIN, Wallstraße 11-13, Spindlersfeld bei Cöpenick. Includes various medals and agent addresses.

Advertisement for Bazar de Voyage, J. Demuth, Berlin, Schlossfreiheit 1. Also H. Lissner Wwe, Berlin, Jägerstr. 42.

Advertisement for Fabrik von Ph. Suchard, Die vorzügliche Qualität der mit nebenstehender Marke bezeichneten Chocoladen. Also B. Sommerfeld's and Paalzows Romane.

Advertisement for Japanese Gardinen und Tapeten, ausgezeichnet durch grössste Haltbarkeit, überraschende Schönheit der Muster und Farben.

Advertisement for Für Kaffeetrinker! Als ein vorzügliches Mittel den Geschmack und die Farbe des Kaffeegetränkes wesentlich zu verbessern.

Advertisement for Der Kapitalist, eines der wenigen Blätter, deren Unabhängigkeit keine Phrase ist, beginnt mit Neujahr seinen zweiten Jahrgang.

Advertisement for Wiener Gitter-Kugel-Kaffeebrenner für Sparherde empfohlen MAX BODE & Co., Wien.

Advertisement for Dr. Tritschler, homöopathischer Frauen-Arzt, Dresden, Christianstrasse 24.

Advertisement for Emilie Angere-Carlén's sämtliche Romane, erscheinen eben in 3. Auflage, H. 8, in 72 Bändchen.

Advertisement for Die Gray'schen amerikanischen Papierkragen u. Manschetten für Damen, Herren u. Kinder.

Advertisement for Otto Weber, Berlin, 35. Mohrenstr. 35, part. und 1. Etage.

Advertisement for Mineralseife, Patentirte Wasserglas-Composition, Das allgemeyn und auch von der Medicin des Bazar anerkannte, vorzügliche Waschmittel.

Advertisement for Philipp Hirsch's Sohn, Kunstblumen und Schmuckfedern, WIEN, 24. Tuchlauben 24.

Advertisement for Glafey-Nachtlichter, bewährt seit 1808, prämiert in Nürnberg, Paris, Altona u. Wien.

Advertisement for Straßburger Pasteten-Pulver, der unentbehrlichste Bestandteil der echten Straßburger Gänseleber-Pasteten.

Advertisement for Zur Welt-Exposition, in größter Ausw. u. prachtv. Weise nach Paris, Wien, als Vorkaufsschein.

Advertisement for Moras haarstärkendes Mittel, Dieses unübertreffliche Fabrikat, 17jährigen Reiten Erfolges.

Advertisement for Briefmarken, kauft, tauscht und verkauft Carl Jacobs.

Advertisement for R. H. Paulcke, Leipzig, Markt 12.

Advertisement for Licht-Farben, In den besten Taffete, Meter von 30 Sgr. an.